

1122) Streuner.

Ja ich gebe gerne zu, diese Geschichte ist etwas skurril. Denn was haben ein gewisser nächtlicher Harndrang (ich bin immerhin dieses Jahr 80 geworden, da ist dies schon fast normal!) und eine wilde Katze im Tessin gemeinsam? Richtig, sie sind das Produkt, oder auch die Ursache für eine fast schlaflose Nacht dieses Geschichtenerzählers, dessen ausufernde Fantasie ihn nach nächtlichem Besuch des WC`s auf dem Rückweg ins warme Bett einfach nicht mehr einschlafen liess. Nun, der nächtliche Harndrang war nach dem WC-Besuch behoben. Aber auf dem Weg von der WC-Schüssel zurück ins warme Bett, um genau zu sein morgens um 03.45 Uhr, kam mir, dem Schreiberling dieser Geschichte, ein lustiges Foto in den Sinn, das mir meine Freundin kürzlich gezeigt hatte. Dies veranlasste mich sofort wieder aus dem Bett zu hüpfen, in die Stube zu rennen (bla, bla! 80-jährige rennen um diese Zeit sicher nicht!) und statt wieder einzuschlafen mit Notizblock und Bleistift die Gedanken über den Verlauf dieser Geschichte schriftlich festzuhalten. Nun also zu dieser Geschichte:

Eine wilde Katze, die sich in einem Seitental in der Nähe von Locarno mit einem gewagten Satz auf den Fenstersims des Küchenfensters eines kürzlich fertig umgebauten Rusticos setzte und von dort gespannt ins Innere der Küche guckte. Ruth, die Mitbesitzerin dieses wunderbaren Feriendomizils hatte am Freitagmittag irgendwo im Kanton Zürich die Türe zum Kindergarten abgeschlossen und freute sich auf das Wochenende im Kanton Tessin. „Noch eine Woche Arbeit mit der kleinen, aber oft anstrengenden Kinderbande und dann gibt's Herbstferien“ murmelte sie leise lächelnd vor sich hin. Sie schaute auf ihre Uhr, erschrak und ergriff eilig ihr bereitgestelltes Gepäck vor der nun abgeschlossenen Türe des Kindergartens. „Hoffentlich reicht es noch für den Zug nach Locarno!“ Nur schade, dass dieses Mal Otto, ihr lieber Gatte, sich nicht von seinem stressigen Job hatte lösen können. Er würde morgen Samstag mit dem Auto den beschwerlichen Weg entweder durch die „lange Gotthard-Röhre“, oder bei grossem Andrang auch über den Pass unter die Räder nehmen müssen. Er war es ja inzwischen gewohnt, sich der Staulänge anpassen zu müssen, um seine liebe Ruth dann doch noch fürs Wochenende in die Arme schliessen zu können. Entsprechend war sie also alleine angereist und konnte so vorerst nur für sich in der Küche einen feinen Kaffee brauen an diesem Samstagmorgen. Otto würde wohl auch bald eintreffen.

Sie drehte sich um, als sie ein leises kratzendes Geräusch am Fenster hörte. „Sieh mal an, **Streuner** ist wieder einmal da!“ Ihr Herz klopfte vor Freude. „Möchtest wohl was zu futtern du Nimmersatt? Streicheln darf ich dich wohl immer noch nicht, aber Futter von mir nimmst du schon, du Frechdachs!“ Sie lachte laut heraus, denn sie beide kannten sich schon seit der Umbauzeit des Rusticos.

Nun versetzen wir uns für ein paar Minuten imaginär in die Katze, diesen *Streuner*. Obwohl *Streuner* nicht wusste, dass Ruth ihn mit diesem Namen versehen hatte, kannte er diesen Ausdruck schon lange. Denn immer wenn er vor dem Rustico auftauchte, hörte er dieses Wort, mit dem sie versuchte ihn zu sich her zu locken. Bis jetzt hatte er diesen Schallmaien aber widerstanden, obwohl er die meistens darauf folgenden Futtergaben sehr zu schätzen wusste. Aber als wilde Katze war ihm der eingehaltene Sicherheitsabstand zu ihr bisher Gesetz. Zu schlecht waren *Streuners* Erfahrungen bisher gewesen mit diesen zweibeinigen Geschöpfen. Im nahen Dorf war er ein Ausgestossener, weil er in der Wildnis lebte. Dies bei den Bewohnern, wie auch bei den gleichartigen, vierbeinigen zahmen Artgenossen. Konkurrenzverhalten war angesagt, Vorsicht die Mutter der Porzellankiste!

Trotzdem waren seine Erfahrungen in den vergangenen Monaten mit diesen zwei Zweibeinern im Rustico völlig anders. Zuerst hatte er sie bei der Bautätigkeit am Häuschen nur von Ferne beobachtet. Interessiert zwar, aber aufgrund seiner Erfahrungen immer mit dem gehörigen Abstand. Obwohl, so eine Portion Streicheleinheiten wie sie für seine Konkurrenten im Dorf gang und gäbe waren, die hätte er schon früher einmal genossen. Aber die Vorsicht vor Gefahren, die überwogen immer. So hatte ihn das Leben in der Wildnis der Tessiner Wälder geprägt. Seine Gene hatte er von seiner ebenfalls wild lebenden Mutter und von seinem Vater dementsprechend übernommen. Aber der leise Drang nach etwas Zärtlichkeit wurde mit fortschreitendem Alter in letzter Zeit merklich stärker. Die Sehnsucht auf Schritte aufeinander zu, diese verstärkte sich in diesem Moment. Denn was er hier jeweils als Futter vorgesetzt bekam, das war Spitzenklasse! Noch nie hatten diese beiden Zweibeiner ihm Steine nachgeworfen, noch nie hatten sie ihn weggescheucht. Ja es war bereits so, dass wenn sie nicht im Haus waren und er somit vergebens vorbei kam dann ein trauriges Miauzen kaum unterdrücken konnte. Ihm war nicht bewusst, dass die Gegenseite, nämlich Ruth und Otto, gleiche Gefühle für ihn hatten.

So kehren wir wieder ins Rustico zurück, zu Ruth. Sie setzte sich eben wieder an den Holztisch zurück mit einer Tasse dampfenden Kaffees in den Händen. Aber ihr Blick wanderte immer wieder zum Fenster, wo es sich *Streuner* gerade gemütlich machte. Sein Blick wanderte aber immer wieder an den Tisch hin zu Ruth. Er dachte: „Da muss doch noch etwas kommen! Die lässt mich doch nicht mit knurrenden Magen auf dem Fenstersims sitzen. Sie war doch nie so!“

Wie richtig er damit lag! Ruth hatte schon beim schnellen Einkauf in Locarno gestern Abend an ihren *Streuner* gedacht. Zu den blauen Riesencrevetten, die Otto und sie so liebten, hatte sie zusätzlich noch eine spezielle Büchse Katzenfutter dazu gekauft. Dann liess sie sich noch ein paar kleinere Crevetten einpacken, denn diese, das hatte sie schon bald mal entdeckt, die fanden *Streuners* Beifall auf besondere Weise. Sie waren sozusagen das Sahnehäubchen auf der Torte. Doch er hatte schon bald bemerkt, dass diese Dessert-Crevetten jeweils auch dazu benützt wurden beim Versuch, ihn überraschend zu berühren. Grosse Gefahr schien ihm aber nicht zu drohen, denn die Bewegungen um bei ihm Nähe zu suchen erfolgten meist langsam und zögerlich. Waren es seine Krallen an den weichen Pfoten die etwas Eindruck machten? Er wusste es nicht. Die Zeit für Zärtlichkeiten war eben noch nicht gekommen. Aber innerlich wurde ihm bewusst, dass sein Widerstand dazu langsam schmolz wie Schnee an der Sonne.

Ruth erhob sich in der Küche und schritt zum Kühlschrank. Sie griff nach der Katzenfutterdose, was bei *Streuner* auf dem Fenstersims umgehend die Zunge über die Schnauzhaare gleiten liess. Ruth fand dieses immer wiederkehrende Schauspiel wunderbar. Offensichtlich gegenseitiges Verständnis der Bedürfnisse, noch nicht komplett ausgeschöpft, aber stetig wachsend.

Ruth löffelte etwas Katzenfutter aus der Büchse auf den längst dafür bereitgestellten Katzenteller. Dazu noch drei-vier Crevetten in ein Schälchen, um eine gegenseitige Übereinkunft für beide endlich einmal abschliessen zu können? Ja, dies war das Ziel der einen Seite. Das Resultat aber immer noch eher ungewiss!

Ruth trat durch die Türe vor das Haus. Sie legte den Teller mit dem Katzenfutter auf den Boden, ein paar Schritte weg vom hölzernen Sitzbänklein. Dann setzte sie sich auf die Bank neben dem Tisch vor dem Haus.

Streuner sprang mit einem grossen Satz vom Fensterbrett herunter, nicht ohne einen kritischen Blick auf Ruth zu werfen. Aber das Futter war einfach zu verlockend. Doch schon nach kurzer Zeit hatte sich die Szene eingependelt.

Ruth sass ruhig auf der Bank, *Streuner* hatte sich gierig schlabbernd über den kleinen Futterteller geneigt.

Nachdem *Streuner* auch noch die letzte Krume aus dem Teller geleckert hatte, schob Ruth das Schälchen mit den Dessert-Crevetten bewusst ruhig neben sich auf die Bank, ganz an den Rand hinaus. *Streuner* hatte das Futter extrem schnell verschlungen, dann seinen Kopf gehoben und interessiert begutachtet, was sie denn da noch in seinen Gesichtskreis schob. Er setzte sich in gebührender Distanz auf den Boden, wobei sein Schwanz erwartungsvoll in der Luft kreiste. Kein schlechtes Zeichen, er schien sich wohl zu fühlen. Jedenfalls interpretierte Ruth dieses Verhalten so.

Streuner war hin und her gerissen. Wäre er jetzt ein Mensch, der Speichel würde ihm aus dem Mund tropfen. Ruth fixierte ihn mit den Augen, lächelte ihn liebevoll an. Noch nie hat ein Mensch eine Katze lächeln sehen, aber könnten Katzen dies tun, dann hätte in diesem Moment Ruths Herz einen riesigen Sprung getan. Sie spürte, dass er mit sich kämpfte. Jetzt nur nichts falsch machen sagte sich Ruth. Keine falsche Bewegung, einfach genug lang abwarten!

Streuner hob sich vom Boden ab, wanderte innerhalb eines kleinen Gevierts langsam hin und her, blieb stehen, machte einen Schritt vor, einen zurück, den Schwanz hoch in die Luft gestreckt. Es schien, als ob er sich für diesen letzten, entscheidenden Schritt vorwärts vorbereiten würde.

Ruth hielt es nicht mehr aus. Sie ergriff eine der Crevetten und streckte ihm diese ganz langsam und ruhig entgegen. *Streuner* hielt an, starrte Ruth an, so als wollte er diese Frau lesen, interpretieren. Diese jedoch blieb ruhig, hielt ihre Hand mit der Crevette ausgestreckt.

Da geschah Überraschendes! *Streuner* kam langsam auf sie zu. Entgegen ihrer Erwartung aber biss er weder in die offerierte Crevette noch in ihre Finger, sondern strich mit erhobenem Schwanz um ihre beiden Beine herum. Dann machte er Kehrt und schob seine Schnauze an das hingehaltene Dessert und zog es ganz sanft aus ihren Fingern.

Ruth wiederholte diese Zeremonie bis der Teller leer war. Und jetzt kam das, was sie nicht erwartet hatte: *Streuner* rannte nicht weg, wie er dies bisher immer gemacht hatte wenn das Futter vertilgt und der Teller leer gewesen war. Nein, er wartete neben ihren Beinen ruhig darauf, bis er von seiner neuen Freundin eine Portion Verwöhn-Streicheleinheiten ins Fell bekommen hatte. Halt so wie es sich eben gehört. Die zwei hatten sich gefunden!

Und für mich als Schreiberling? Die ungewollte Nachtwache morgens früh um 4 Uhr, die scheint sich doch gelohnt zu haben, oder nicht?! Aber das musst Du nun entscheiden, lieber Leser!

Äntsch